

Guy Hoffmann

# Flicken oder verschrotten?

Stille am Montagmorgen.  
 „Die Kaffeemaschine ist kaputt.“  
 Die Woche fängt ja gut an.  
 „Kannst du sie beim Elektriker vorbeibringen?“ Nee, die flicken so kleine Geräte nicht mehr.  
 Wir kaufen einfach 'ne neue.“  
 Neue Woche, neue Kaffeemaschine. „Meinst du?“  
 Die hat doch so gut funktioniert.  
 Echt schade, sie einfach wegzuschmeißen.“  
 „Neu ist immer besser.“

*Oben:  
 Weiße Ware unter der schwarzen  
 Platte – Elektroherde werden auch  
 heute noch repariert.*

**D**ass Elektrogeräte im Zweifelsfall auf dem Müll landen, war nicht immer so. Früher gehörte zu jedem Elektrikerladen eine kleine Werkstatt, in der schnell mal ein Wackelkontakt neu verlötet wurde und wo Dutzende von kaputten Geräten herumstanden, für die Ersatzteile bestellt waren. Heute dagegen werden in erster Linie Großgeräte wie Waschmaschinen repariert – und auch nur, wenn es sich gegenüber einer Neuanschaffung lohnt. Weil diese Reparaturen meistens beim Kunden erfolgen, sind bei vielen Elektrikern die Funktionen Verkauf, Installation und Reparatur entkoppelt, auch geografisch.

So auch bei Guy Hahn, der einen Laden in Niederanven hat, zeitweilig das Geschäft in der hauptstädtischen Avenue Monterey betrieb, Lager, Büros und Werkstätte dagegen in die Sandweiler Industriezone ausgelagert hat. Der joviale Firmenchef mit Brille und kurzen grauen Haaren ist gelernter

Ankerwickler – ein heute selten gewordener Beruf, in dem man Elektromotoren ... repariert. Wir sitzen im Büroraum in Sandweiler: Heller Fliesenboden, Aktenschränke, Computer. Ein Mitarbeiter telefoniert gerade, andere kommen und gehen, aus dem Nebenraum dringen manchmal Bohrgeräusche. In der Ecke steht eine breite Kommode mit eingebautem Drehknopf-Grundig-Radio. „Das funktioniert noch“, versichert Hahn. Auf dem Möbel liegen ein paar Päckchen Satellitenempfang-Zubehör und eine Design-Schirmlampe mit den dazugehörigen Lieferscheinen.

## Fernseher kaputt

„Mit Funktechnik habe ich schon am Anfang bei Siemens zu tun gehabt“, erzählt Hahn, der zwölf Jahre in Luxemburg in verschiedenen Abteilungen für den Konzern gearbeitet hat. Begeistert erinnert

er sich an Großprojekte wie die Installation der Dolmetsch-Anlage im ‚Klénge Kueb‘. Doch auch für die Reparatur von Siemens-Haushaltsgeräten war er zeitweilig zuständig. Nachdem er bei einem anderen Elektriker Erfahrungen im Bereich Fachhandel gesammelt hatte, machte er sich 2004 selbstständig.

Hahn ist eine Art Zeitzeuge der großen Veränderungen im Elektrohandel. „Bei Fernsehern und Hifi, braune Ware, wie wir sagen, läuft gar nichts mehr. Vorher hatte ich einen Fernsehtechniker eingestellt – an den Geräten mit Bildröhre war vieles, das man noch reparieren konnte.“ Die Preispolitik und der mangelnde Service der Konzerne machen die neuen Flachbildschirme für den Fachhandel uninteressant. „Repariert wird nur noch in der Garantiezeit. Eine Ersatzplatine – wenn überhaupt verfügbar – kann 500 Euro kosten, da kaufen viele lieber ein Neugerät.“

„Électricité Guy Hahn“ beschäftigt derzeit 15 Mitarbeiter, etwa die Hälfte davon im technischen Bereich. „Der Laden liegt gut, im ‚Centre commercial Les Arcades‘ kommen viele Leute vorbei“, so der Firmenchef. Ein wichtiges Standbein der Firma ist allerdings auch die Installation bei Neubauten: elektrische Kabel, Glasfibernetzwerke und Satellitenanlagen. Problematisch für ein Kleinunternehmen kann dabei die Zahlungsmoral der ‚Promoteurs‘ werden, merkt Hahn an. Eine weitere Herausforderung sieht er im fehlenden Nachwuchs. Die junge Generation bringe nicht mehr die nötige Motivation mit. Dabei werde immer mehr verlangt: „Heute hängt man einen Laptop an die kaputte Waschmaschine, um den Defekt zu finden, und bestimmte Ersatzteile müssen vor dem Einbau pro-

grammiert werden.“ Gleichzeitig erwarteten die Kunden niedrige Preise, so dass man als Handwerker bei den Löhnen nicht mit den öffentlichen und halböffentlichen Arbeitgebern konkurrieren könne.

„Der Verkauf von Kleingeräten hat im Laden in der Oberstadt auch recht gut funktioniert.“ Doch Hahn ärgerte sich über die schlechte Erreichbarkeit für Autos und Lieferwagen. Angesichts der bevorstehenden Großbaustelle beschloss er, den Laden aufzugeben, obwohl er einen günstigen Pachtvertrag hatte. „Mit einer normalen Geschäftsmiete haben es kleine Läden in der Oberstadt sehr schwer“, schätzt Hahn. Der Laden in Niederanven ist auch für den Verkauf der weißen Ware wie Waschmaschinen und Kühlschränke wichtig. „Die

Leute kommen vorbei, um sich die Geräte anzuschauen... und manchmal auch nur, um zu plaudern.“ Die Kundschaft interessiere sich auch eher für hochwertige Produkte, berichtet Hahn. „Sie achten auf den Energieverbrauch, wobei die Umweltprämien, die Niederanven und andere Gemeinden anbieten, auch eine Rolle spielen.“ Und: Je hochwertiger und teurer das Gerät, umso eher lohnt sich eine Reparatur.

### Billigware hat ihren Preis

Der alteingesessene Elektriker Norbert Reinert in Bonneweg sieht das ähnlich: „In vielen Fällen ist die Reparatur zu teuer.“ Bei einer Waschmaschine koste eine Ersatzpumpe 100 Euro, die Elektronik 180 Euro, hinzu komme der Einbau. „Für 390 Euro kann man eine neue Waschmaschine kaufen. Früher, als der Neupreis bei 900 lag, war das eine andere Sache.“ Das Lokal in der Rue Sigismond besteht nur aus einem Laden, zur Reparatur werden die Geräte weggebracht – oder es wird gleich beim Kunden repariert. Reinert sieht das Problem auch bei den Konzernen, die immer weniger Pläne und Ersatzteile zur Verfügung stellen. Und bei den Kunden: „Dass mal jemand mit ‘nem kaputten Radio vorbei kommt, ist selten. Die Leute kaufen lieber ein neues Gerät.“ Reinert gibt ihnen nicht unrecht: „Bei den Preisen lohnt sich das Reparieren wirklich nicht.“

Auch der Preisdruck aus dem Internet macht den Elektrikern zu schaffen, und das nicht nur bei Kleingeräten. „Im Niederanven Laden kommen schon mal Leute vorbei und sagen: Im Internet kostet dieser Elektroherd nur so und so viel“, erzählt Guy Hahn. Er müsse dann erklären, dass bei ihm Beratung, Anschluss und Service im Preis inbegriffen sind. „Meistens verstehen unsere Kunden das auch.“ In seinen ►



Der Charme der alten Drehknopf-Radios – sie waren einmal das Tor zur Welt.

Nicht ohne meinen Laptop! Die Anforderungen für Elektriker haben sich stark verändert.



Guy Hoffmann

Augen ist der Preisverfall nicht nur ein Problem für die Händler: „Die meisten Geräte sind ‚Made in China‘. Das ist zwar billiger, aber der Aufwand für Verpackung und Transport ist größer als früher.“

Den Großteil der Reparaturen macht bei Hahn die weiße Ware aus: Waschmaschinen, Elektroherde... „Bei den Kühlschränken ist das schwieriger, falls der Kompressor ersetzt werden muss. Insbesondere die modernen Kühlmittel machen so eine Reparatur zu einer aufwendigen und teuren Angelegenheit.“ Früher habe man sogar Bügeleisen und Kaffeemaschinen systematisch repariert. „Die Siemens TC7636 – das weiß ich noch genau – konnte man für 800 Franken generalüberholen lassen – neu hat die das Vierfache gekostet“, erinnert sich der Elektriker mit Nostalgie in der Stimme. Heute dagegen seien viele Kleingeräte so verschraubt, dass man sie kaum noch öffnen könne. „Die meisten Hersteller tauschen die Geräte unter Garantie einfach aus“, sagt Hahn. Eine richtige Reparatur in der Elektrikerwerkstatt, wie früher, ist keine Option. Einzige Ausnahme bei seinen Kunden seien ältere Leuchten: „Manche Kunden lassen Stehlampen oder Kronleuchter reparieren, die sie unbedingt weiter benutzen wollen, insbesondere Erbstücke.“

Man erkennt den Teufelskreis: Bei billigen Elektrogeräten lohnt sich das Reparieren nicht. Wenn aber immer weniger repariert wird, gewöhnen sich die Verbraucher daran, die Geräte beim ersten kleinen Defekt wegzuschmeißen und neue zu kaufen. Die dann wiederum möglichst billig sein sollen. Hinzu kommt: Auch bei teuren Markengeräten wird das Reparieren schwieriger, zum Teil stehen die Hersteller

im Verdacht, auf geplante Obsoleszenz zurückzugreifen, also die absichtliche Verringerung der Lebensdauer von Produkten. Klar ist: Immer weniger Verbraucher denken überhaupt daran, ein Produkt reparieren zu lassen, und bei immer weniger Produkten können Handwerker eine Reparatur zu akzeptablen Preisen anbieten. Bleibt nur noch das Wegschmeißen!

### Zurück zum Handwerk

Doch Alternativlosigkeit ruft die Entwicklung neuer Alternativen hervor. Sei es das gestiegene Umweltbewusstsein, die sinkenden Realeinkommen oder der Überdross der Wegwerfkultur, Reparieren ist zu einer Art neuer Subkultur geworden. Auch in Luxemburg gibt es seit zwei Jahren ein „Repair Café“, eine Initiative, die aus den Niederlanden stammt und in Deutschland weit verbreitet ist.

An einem bestimmten Tag können Bürgerinnen ihre kaputten Geräte mitbringen und ehrenamtliche Experten helfen ihnen, sie zu flicken. Die Beratung und die Hilfe sind unentgeltlich, aber es geht vor allem darum, die Teilnehmer zur Selbsthilfe anzuregen; gegebenenfalls müssen auch Ersatzstücke gekauft und zum nächsten Termin mitgebracht werden. Im Herbst 2015 stellte sich das Luxemburger Repair Café auf der Ökofoire vor, seitdem scheint das Projekt im Winterschlaf zu liegen – neue Termine dürften demnächst auf der Homepage <http://repaircafe.lu> angekündigt werden. Eine ähnliche Initiative im Rahmen der Transition-Bewegung ist das alljährliche Do-it-yourself-Festival. Das nächste findet am 28. Mai ab 14 Uhr in den Rotondes statt.



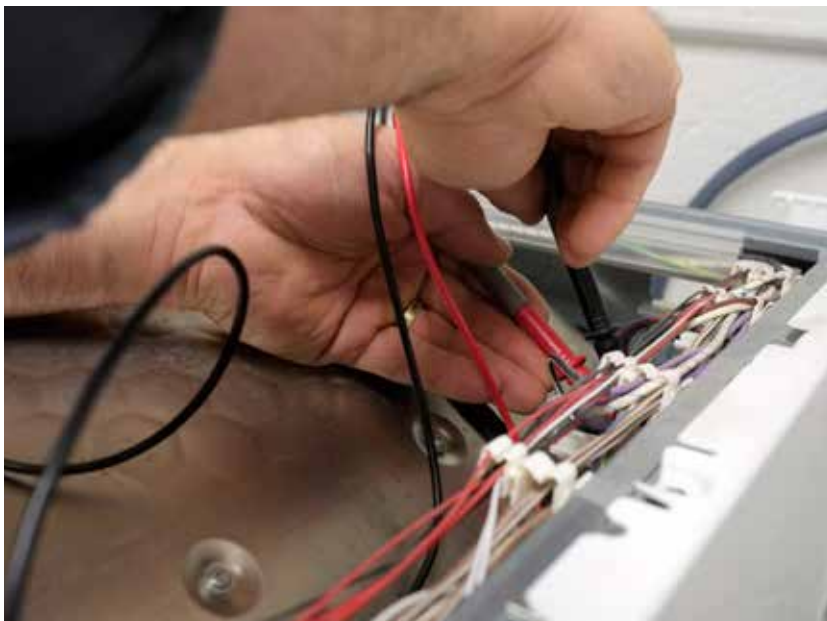
Guy Hahn, Firmenchef und gelernter Ankerwickler.

Der Trend, dass jeder die eigenen Reparaturen selber in die Hand nimmt, wird durch das Internet noch verstärkt. In Foren wie [forum.electronicwerkstatt.de](http://forum.electronicwerkstatt.de) oder [forum.iwenzo.de](http://forum.iwenzo.de) findet man mehr oder weniger fachkundige Beratung – zum Teil diskutieren da auch gelernte Handwerker untereinander. Manchmal kursieren in anderen Foren aber auch abenteuerliche Ratschläge wie den, einen kaputten Kühlschrank auf den Kopf zu stellen. Oder gar einfach die Rohre abzuschneiden und das Kühlmittel selber zu ersetzen – massiv luftverschmutzend und gemeingefährlich.

Vielleicht muss ja doch nicht jeder alles reparieren können. In Deutschland gibt es [www.my-hammer.de](http://www.my-hammer.de), auch eine Online-Vermittlung zwischen Verbrauchern und Handwerkern, bei der sich ja vielleicht irgendwo der geeignete Experte für das kaputte Kleingerät finden lässt. Möglich, dass die Handwerker, angesichts der Konkurrenz mit den Internet-Verkaufskanälen, das Geschäft mit den Reparaturen wieder ausbauen werden. Gerade im viel verschrieenen China findet sich an jeder Straßenecke ein Reparaturladen, der Ersatzstücke hortet und alles Mögliche flicken kann – weil die Lohnkosten niedriger sind und viele Verbraucher weniger Geld für einen Neukauf haben. Sollten im Zuge der Energieverwendende Herstellungs- und Transportkosten weltweit wieder steigen, so könnten sich auch im Westen viele Reparaturarbeiten wieder lohnen. Eine Vorstellung, der Guy Hahn einiges abgewinnen könnte: „Ich würde das begrüßen. Das würde Arbeitsplätze schaffen. Früher, bei Siemens, waren zwei Leute allein mit den kleinen Reparaturen beschäftigt.“

Bei der Kaffeemaschine vom Montagmorgen war's übrigens nur die Temperatur-Sicherung. Der Elektriker konnte sie kurzfristig und günstig reparieren. Am Samstagmorgen hat sie schon wieder vor sich hin geblubbert; das Wochenende war gerettet.

Beim Kunden vor Ort messen, Ersatzteil herbeischaffen und einbauen – für Billig-Waschmaschinen lohnt sich das nicht mehr unbedingt.



Guy Hoffmann

Raymond Klein